

China aus dem Blickwinkel des sekundären Bildungsbereichs

Silvia Langner

China erlebt seit Jahren große politische und wirtschaftliche Veränderungen und ist stärker denn je bemüht, Kontakte zum Westen zu knüpfen. Einen ersten großen Durchbruch auf weltwirtschaftlicher Ebene erzielte das Land mit seinem Beitritt zur WTO am 11. Dezember 2001. Im gleichen Jahr fiel die Wahl für den Austragungsort der Olympischen Spiele 2008 auf Chinas Hauptstadt Beijing. Die Expo 2010 wird in der modernsten Stadt Asiens, in Shanghai, stattfinden.

Wie aber ist der Westen auf Chinas offensichtlichen Wandel zur prophezeiten Weltmacht von morgen vorbereitet? Was wissen wir über das Reich der Mitte? Welches Bild haben die Deutschen heute von China? Bestehen nach wie vor Klischees und Vorurteile à la "gelbe Gefahr" oder "blaue Ameisen"? Oder vollzieht sich auch in unseren Köpfen ein Wandel?

Diese Fragen standen im Mittelpunkt verschiedener Umfragen in den Bereichen Kultur, Wirtschaft und Bildung, die im Zeitraum von August 2002 bis Mai 2003 im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt wurden. Zur Erstellung dieser Diplomarbeit wurden u. a. Interviews per Telefon und E-Mail mit LehrerInnen an verschiedenen Gymnasien und dem für die deutsch-chinesischen Schulbuchgespräche zuständigen Referenten des Georg-Eckert-Instituts in Braunschweig geführt sowie eine Umfrage per Fragebogen an deutschlandweit 70 Gymnasien gestartet. Die nachstehenden Informationen geben in komprimierter Form einige der wesentlichen Ergebnisse wider.

1. Die deutsch-chinesischen Schulbuchgespräche

In Deutschland kann man Abitur machen, ja sogar Geschichte studieren, ohne dass man Nennenswertes von der Vergangenheit weiter Teile der Welt mitbekommt. Die Geschichte Chinas, der dritten Weltmacht, ist so eine Lehrplan-Lücke. Dabei werden die kulturellen [und wirtschaftlichen] Kontakte zu Ostasien immer intensiver [...] (Primbs 2002:75).

Ein erster Schritt zur Verbesserung dieser Situation wurde im Jahr 1991 mit dem "Abkommen über den Austausch und die Zusammenarbeit im Bereich von Lehrmitteln und -plänen zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland" getan (Henry 1991:332). Hauptakteure sind das Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung, Braunschweig (Deutschland), und das Forschungszentrum für Unterrichtsfächer und Lehrmittel des Chinesischen Bildungsministeriums, Beijing (Volksrepublik China). Ziele der Gespräche sind neben didaktischen Aspekten die aktuellere und bessere Darstellung des jeweils anderen Landes in den eigenen Schulbüchern.

Warum sollte China in Deutschland in verbesserter Form bzw. überhaupt auf dem Lehrplan stehen? Dafür führen Chen / Yu (1990:393) folgende drei Gründe an:

1. China ist das bevölkerungsreichste und nach der Fläche drittgrößte Land der Erde.
2. China ist im asiatischen und weltweiten politischen Kräftespiel ein wichtiger Faktor.
3. China hat als Entwicklungsland seit den 50er Jahren vergleichsweise große (wirtschaftliche) Veränderungen erfahren.

Diese Argumente umschreiben ziemlich präzise die Ursachen für das weltweit gestiegene Interesse an China. Gleichzeitig bestimmen sie in Deutschland auch die "Darstellungsschwerpunkte über China in den Geographielehrbüchern" (Chen / Yu 1990:395):

1. Die physiogeographischen Bedingungen Chinas unter Berücksichtigung des Klimas.
2. Die Entwicklung der Landschaft unter diesen Voraussetzungen.
3. Die besonderen industriellen Entwicklungslinien Chinas.
4. Die Öffnungspolitik seit 1978 und deren Rückwirkungen auf die industrielle Produktion.
5. Das Bevölkerungswachstum und die Bevölkerungspolitik.

Die Ziele u. a. der Schulbuchgespräche sehen folgende Änderungen für die Zukunft vor:

[...] in Geographie gibt es einen gemeinsamen Band zur gegenseitigen Darstellung – d. h. nicht wie wir uns in den Schulbüchern sehen, sondern wie wir uns in den Schulbüchern des Partners gerne sehen würden – d. h. unter der Federführung von Wang Min und Dieter Böhn¹ sind so landeskundliche Querschnitte zu China und Deutschland entstanden, [...] (Henry: E-Mail, 21.03.03).

Konkret bestehen die Änderungen in der Darstellung Chinas in deutschen Geographielehrbüchern darin, dass "sowohl die grandiosen wirtschaftlichen Erfolge wie die umfassenden sozialen Probleme thematisiert" werden und "insgesamt [...] ein Wandel von der Wiedergabe von Zuständen zur Darstellung von Prozessen" stattgefunden hat (Böhn 2002:22). Zu den behandelten Themen gehören nach wie vor physiogeographische Faktoren, kulturgeographische Gegebenheiten, das Bevölkerungsproblem und die Ein-Kind-Politik sowie historische Prozesse. Hinzu gekommen sind Probleme, die aktuell im Gefolge des Wirtschaftsbooms entstehen, also z. B. Arbeitslosigkeit und Verelendungstendenzen (vgl. Wang 1997:12-13). Im Unterschied zu früher wurde zudem "ganz bewusst Quellenmaterial über chinesische Familien einbezogen, um den Schülern lebensnähe-

¹ Prof. Dr. Dieter Böhn von der Universität Würzburg.

re Informationen zu vermitteln, die sie mit ihren eigenen alltäglichen Erfahrungen vergleichen können" (Wang 1997:12).

Sämtliche Ergebnisse der bisherigen Gespräche sind im Band 90 der Studien zur Internationalen Schulbuchforschung in der Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts zusammengefasst und sollen in dieser Form Lehrern und Schulbuchautoren als Grundlage für ihren Unterricht bzw. ihre Arbeit dienen (vgl. Wang 1997:11).

Zur allgemeinen Rezeption Chinas im Bildungsbereich äußerte sich Roderich Henry zudem folgendermaßen (E-Mail, 21.03.03):

[...] wir leisten es uns immer noch, das mit Abstand bevölkerungsreichste Land mit seinem ungemein reichen kulturellen und wirtschaftlichen Potential wie ein Entwicklungsland, sowohl i. w. S. [im wahrsten Sinne] des Wortes, als auch hinsichtlich der zeitlichen und auch materiellen Ressourcen (Lehrbücher etc.) im Unterricht zu behandeln. Das gilt auch für die sprachliche Ausbildung, denn diese ist gerade in einem Kulturraum, der dem europäischen "fern" ist, der entscheidende Einstiegs- weg nach China – nicht zuletzt auch für die wirtschaftlichen Beziehungen, die noch immer an den sprachlichen Barrieren ihre Probleme haben.

Es gibt m. W. [meines Wissens] (zudem) in keinem Studiengang einer deutschen Universität irgendeine Festlegung hinsichtlich Chinas – das ist von den Lehrkräften abhängig – Fachwissenschaftler, und im Bereich der Didaktik sieht es ganz schlecht aus – für Geographie kenne ich nur Herrn Böhn.

In den Bereichen "Lehrmaterial" und "Lehrerausbildung" wird sich bzw. sollte sich folglich noch einiges verändern, um den aktuellen Entwicklungen Rechnung zu tragen.

2. Umfrage an Gymnasien und Schlussfolgerungen

Um herauszufinden, wie bei den bestehenden Defiziten im Schulwesen deutsche Schüler China sehen, welche Kenntnisse sie über dieses Land haben und woher sie ihr Wissen letztendlich beziehen, wurde eine Umfrage in Form eines Fragebogens mit 27 Fragen an Gymnasien durchgeführt. An ihr nahmen deutschlandweit insgesamt 1010 Schüler an 34 Gymnasien (siehe Abbildung 1) teil. Nachstehend werden exemplarisch die Ergebnisse von fünf Fragen kurz zusammengefasst.

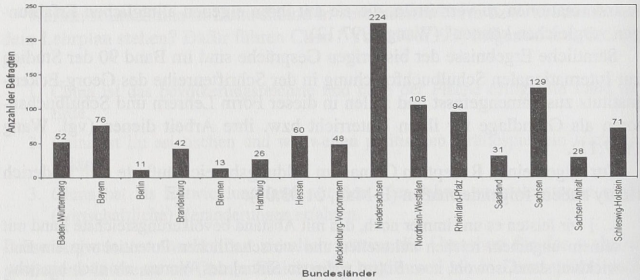


Abbildung 1 Anzahl der Befragten pro deutsches Bundesland

2.1. Gibt es eine Arbeitsgemeinschaft "Chinesisch" an Ihrem Gymnasium?

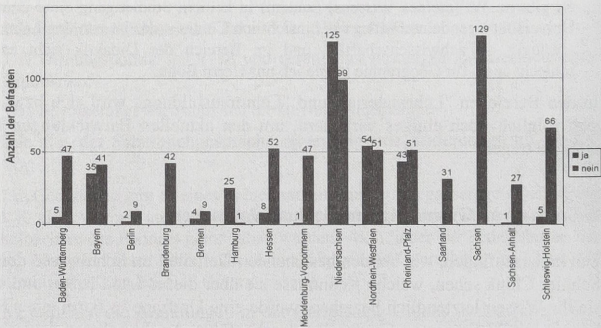


Abbildung 2 Anzahl der Schüler pro Bundesland, die auf die Frage "Gibt es eine Arbeitsgemeinschaft 'Chinesisch' an Ihrem Gymnasium?" geantwortet haben

In drei der fünfzehn an der Umfrage beteiligten deutschen Bundesländer gibt es den Umfrageergebnissen und sonstigen Recherchen zufolge zurzeit anscheinend keine Arbeitsgemeinschaften: Brandenburg, Sachsen und Saarland. Auch ist die Teilnehmerzahl in den neuen Bundesländern verhältnismäßig niedrig: jeweils nur ein Schüler in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Die Vermutung, dass viele Jugendliche in den neuen Bundesländern an China aus politischen Gründen (Erfahrungen aus der kommunistischen DDR-Vergangenheit) kein Interesse haben, wurde in den Fragebögen jedoch nicht bestätigt, da ledig-

lich fünf Jugendliche den Kommunismus mit China assoziierten oder deshalb China als Reiseland ablehnten.

Es zeigte sich zudem ein deutliches Nord-Süd-Gefälle, d. h. in den nördlichen Bundesländern Deutschlands (z. B. Niedersachsen) wird offensichtlich mehr für die Verbreitung der chinesischen Kultur getan als in den südlichen. Eventuell hängt dies damit zusammen, dass viele Gesellschaften, Zentren und Universitäten, die sich näher mit China befassen, sowie die deutschen Seehäfen in der Nordhälfte liegen, z. B. Bonn, Bochum, Berlin, Hamburg, Hannover, Köln usw.

Insgesamt konnten 30 % der befragten Schüler angeben, es existiere an ihrer Schule eine Arbeitsgemeinschaft (AG) für Chinesisch. Allerdings sei angemerkt, dass 23 Jugendliche, an deren Schule es ebenfalls eine AG gibt, dies anscheinend nicht wussten. Hätten Sie es gewusst, so hätten folglich insgesamt rund 33 % der Befragten die Möglichkeit gehabt, an einer Arbeitsgemeinschaft bzw. einem Chinesisch-Grundkurs teilzunehmen. Von diesen 33 % nahmen jedoch nur 50 Schüler (4,95 % aller Befragten) dieses Angebot wahr.

Die Einrichtung von solchen AGs stellt zudem ein recht schwieriges Unterfangen dar: Einerseits gibt es immer wieder Probleme aufgrund der Bürokratie der Schulämter und Ministerien. Andererseits fehlt es einfach an Personal und an geeigneten Unterrichtsmaterialien (vgl. Lutz²: E-Mail, 29.10.02).

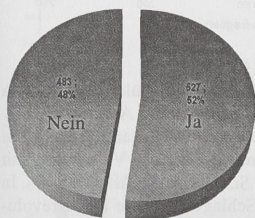


Abbildung 3 *Haben Sie in der Schule etwas über China gelernt?*

2.2. Was haben Sie im Gymnasium z. B. im Geographie- / Geschichtsunterricht über China gelernt?

Nur knapp die Hälfte aller befragten Schüler (52 %) hat im Gymnasium etwas über China gehört (siehe Abbildung 3), wobei nicht ausgeschlossen werden kann, dass China trotz dieser Aussagen im Unterricht thematisiert wurde.

Am häufigsten werden in den Gymnasien die Topographie Chinas (vor allem Lage, Größe, Hauptstadt und die wichtigsten Flüsse) sowie das Problem der Überbevölkerung und die entsprechenden politischen Maßnahmen (Ein-Kind-Politik) besprochen (siehe Abbildung 4). Die Politik und die Wirtschaft Chinas (insbesondere Aufbau der Industriebetriebe) werden offensichtlich auch häufiger thematisiert. Viele Schüler nannten zudem konkrete Themen wie den Drei-Schluchten-Staudamm, den Gelben Fluss oder den Reisanbau. Auf die neuesten Entwicklungen (Kluft zwischen Arm und

² Marion Lutz unterrichtet an Gymnasien in Baden-Württemberg Chinesisch.

Reich, Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsboom) wird anscheinend nicht bzw. nur sehr vereinzelt aufmerksam gemacht.

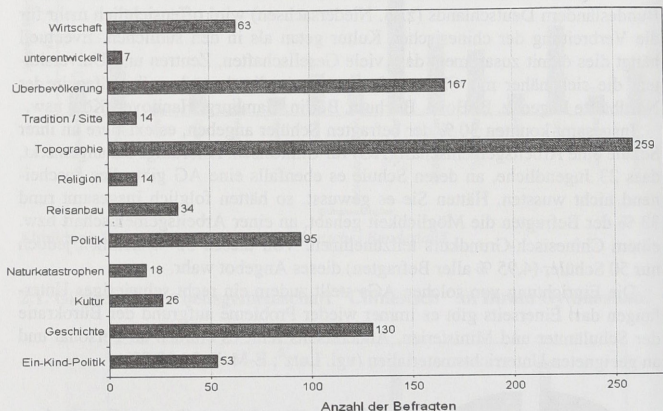


Abbildung 4 Was haben Sie im Gymnasium über China gelernt?

Im Rahmen des Religionsunterrichts wurde bei einigen Schülern das Thema "Religion" in China (Buddhismus) behandelt (14 Schüler, siehe Abbildung 4).

Im Geschichtsunterricht scheint China überwiegend im Zusammenhang mit dem Boxeraufstand und dem Bürgerkrieg in China oder auch in Verbindung mit dem 2. Weltkrieg behandelt worden zu sein (130 Schüler, siehe Abbildung 4). In seltenen Fällen wurden von den Schülern auch Schlagwörter wie Kulturrevolution und Reform- und Öffnungspolitik genannt. Die jüngste Geschichte Chinas und seine international zunehmende Bedeutung scheinen im Unterricht so gut wie nicht thematisiert zu werden.

Diese Ergebnisse überraschen kaum, ruft man sich in Erinnerung, dass Roderich Henry vom Georg-Eckert-Institut (siehe Abschnitt 1.) bereits andeutete, es fehle hierzu an qualifizierten Lehrkräften. Diese Meinung bestätigten auch Marion Lutz (E-Mail, 29.10.02) und sogar die Schüler selbst: "Die Lehrer kennen sich kaum aus" (Fragebogen Nr. 396).

2.3 Können Sie sich vorstellen bzw. bestehen vielleicht Pläne, Sinologie oder ein ähnliches auf China bezogenes Studium nach dem Abitur aufzunehmen?

6 % der Befragten zeigten Interesse an einem auf China bezogenen Studium (siehe Abbildung 5). Die meisten unter ihnen nannten Sinologie oder eine Kombination aus Chinesisch und Wirtschaft, Management, Jura oder Journalismus.

Es zeigt sich, dass viele dieser Schüler aus Gymnasien mit einem Chinesischkurs stammen, an dem sie auch teilgenommen haben (vgl. Abbildungen 2 und 6).

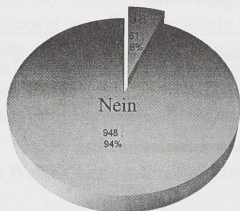


Abbildung 5 Wären Sie an einem China bezogenen Studium interessiert?

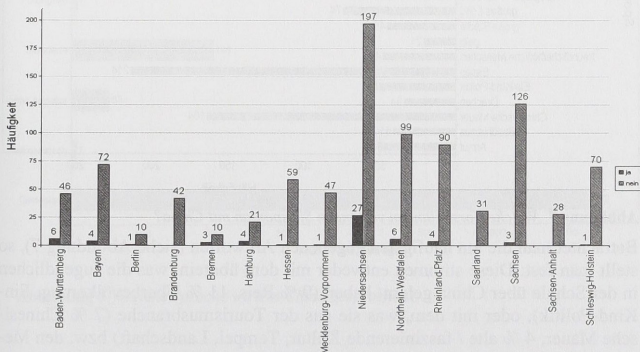


Abbildung 6 Können Sie sich vorstellen, ein China bezogenes Studium aufzunehmen?

2.4. Welche Vorstellungen verbinden Sie spontan mit China?

Die Antworten auf diese Frage waren sehr vielseitig. Über 60 verschiedene Vorstellungen hatten die Schüler. Da die Liste nicht unendlich lang werden sollte, wurden einige Vorstellungen Überbegriffen zugeordnet (z.B. Transrapid → Technologie, Nudeln → Essen) oder aufgrund der selteneren Nennung nicht berücksichtigt (z.B. schwarze Haare, soziale Gegensätze).

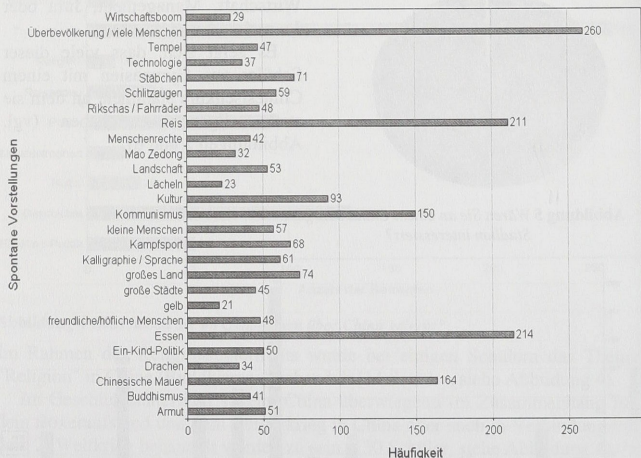


Abbildung 7 Welche Vorstellungen verbinden Sie spontan mit China?

Betrachtet man die am häufigsten gegebenen Antworten (siehe Abbildung 7), so stellt man fest: Diese stimmen entweder mit dem überein, was die Jugendlichen in der Schule über China gelernt haben (9 % Reis, 11 % Überbevölkerung, Ein-Kind-Politik), oder mit dem, was sie aus der Tourismusbranche (7 % Chinesische Mauer, 4 % alte / faszinierende Kultur, Tempel, Landschaft) bzw. den Medien (7 % Kommunismus, Menschenrechte) kennen. Andere sehr häufig notierte Vorstellungen kreisen um das Essen (9 %; 2 % Stäbchen).

Unter den Ergebnissen findet man aber auch Attribute, die bereits in der Vergangenheit entweder dem Äußeren oder dem Charakter der Chinesen zugeschrieben wurden: Schlitzaugen, kleine Menschen, das Lächeln, freundliche bzw. höfliche Menschen. Kommentaren auf den Fragebögen zufolge sind von einigen Schülern sowohl das Lächeln ("nervt") als auch die Schlitzaugen (→ Strichzeichnung) im negativen Sinn bewertet worden. So gesehen haben tradier-

te Vorstellungen bis heute Bestand. Es gab aber wesentlich mehr Jugendliche, die sichtlich versuchten, die Chinesen in neutraler bzw. positiver Weise zu beschreiben. Sie sprachen von einer "asiatischen Augenform" oder einem "asiatischen Aussehen" bzw. von "schmalen Augen".

Bemerkenswerterweise verbanden viele der Befragten mit China aber auch Begriffe wie Wirtschaftsboom (29 Schüler), Technologie (37 Schüler), große Städte (45 Schüler) sowie Gegensätze zwischen Arm und Reich, Kontraste, Weltmacht usw. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass sie die jüngsten Entwicklungen in China in den Medien verfolgt haben. So werden nicht mehr nur traditionelle bzw. tradierte Vorstellungen (z. B. Armut, Fahrräder, Rikschas, Drachen, Schlitzaugen) assoziiert sondern auch solche, die Probleme und Entwicklungen des zeitgenössischen China betreffen.

2.5. Welche Landessprache wird in China gesprochen?

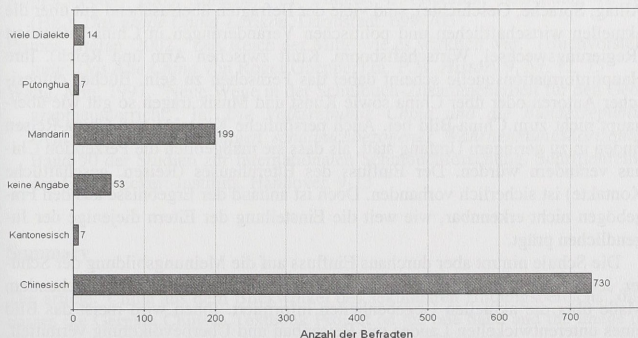


Abbildung 8 Welche Sprache wird in China gesprochen?

Die Mehrheit der befragten Personen gab Chinesisch als Landessprache an (730 Schüler, 72 %) (siehe Abbildung 8). Jedoch schrieben viele von ihnen "Mandarin" (199 Schüler, 20 %) zusätzlich zu Chinesisch auf. Dies ist neben Chinesisch sicher grundsätzlich die häufigste Bezeichnung der chinesischen Amtssprache, wenn auch nicht die korrekte. Der Begriff "Mandarin" gehört offensichtlich zu den tradierten "Irrtümern", die bis heute Bestand haben. Ursprünglich wurde von den Europäern die "Amtssprache" oder 'Sprache der Mandarine' (*guanhua*) am Kaiserhof in Beijing so genannt, die sich "seit der *Ming* Dynastie (1368-1644)"

an einem "Norddialekt" orientierte (Kupfer 2003:700). Bis heute wird der Terminus aber "vorwiegend im angloamerikanischen Raum als Synonym für Hochchinesisch" benutzt (Kupfer 2003:700). Die heute offizielle Bezeichnung für das Hochchinesisch (*putonghua*) kannten nur 1 % der Befragten, genauer gesagt sieben Schüler.

2.6. Resümee

Fasst man die Ergebnisse der Umfrage insgesamt zusammen, so kann man sagen, dass die deutschen Gymnasiasten im Großen und Ganzen keine Vorurteile gegenüber den Chinesen oder dem Land China hegen. Abgesehen von einer gewissen Antipathie gegen das kommunistische Regime ist die Einstellung der Schüler zu China und seinen Einwohnern als überwiegend positiv zu bezeichnen. Sie halten die Chinesen für freundlich, fleißig und hilfsbereit.

Obwohl in zahlreichen Bereichen Informationslücken erkennbar sind (z. B. Alltag, Sprache, Geschichte), sind viele der Befragten überraschend gut über die aktuellen wirtschaftlichen und politischen Veränderungen in China informiert (Regierungswechsel, Wirtschaftsboom, Kluft zwischen Arm und Reich). Ihre Hauptinformationsquelle scheint dabei das Fernsehen zu sein. Bücher chinesischer Autoren oder über China sowie Kunst und Musik tragen so gut wie überhaupt nicht zum China-Bild bei. Auch persönliche Kontakte und China-Reisen finden in zu geringem Umfang statt, als dass sie maßgeblich die Perzeption Chinas verändern würden. Der Einfluss des Elternhauses (Reisen, geschäftliche Kontakte) ist sicherlich vorhanden. Doch ist anhand der Ergebnisse aus den Fragebögen nicht erkennbar, wie weit die Einstellung der Eltern diejenige der Jugendlichen prägt.

Die Schule nimmt aber durchaus Einfluss auf die Meinungsbildung der Schüler. Jedoch werden die Jugendlichen im Unterricht noch nicht in ausreichendem Maße über die aktuellen Gegebenheiten informiert. Ihnen wird meist das Bild eines unterentwickelten Landes mit Reisanbau und Überbevölkerung vermittelt. Beide Aspekte mögen zutreffen, stellen jedoch, insbesondere heute, nur einen Teil des Gesamtbildes Chinas dar. Bestehende Wissenslücken in Bezug auf China werden weiterhin nur durch die Berichterstattung in den deutschen Medien "gefüllt", da es an fachkundigen Lehrkräften für den Geographie- und Geschichtsunterricht sowie an China-Arbeitsgemeinschaften zum Erlangen zusätzlicher Kenntnisse – vor allem sprachlicher Natur – mangelt.

Eine Besserung der Situation könnte einerseits durch die genannten deutsch-chinesischen Schulbuchgespräche, andererseits dadurch erreicht werden, dass die zuständigen Behörden mit engagierten Sinologen verstärkt an der Ausarbeitung von "Rahmenrichtlinien für das Fach Chinesisch im schulischen Fächerkanon" zusammenarbeiten – so wie dies bereits in Niedersachsen der Fall ist und vom Fachverband Chinesisch angestrebt wird (Schlieper: E-Mail, 30.10.02 und

Cordes: E-Mail, 17.10.02³). Vielleicht gilt "ein Interesse für China" in Zukunft dann nicht mehr als "elitär" (Stumpfheldt: Schreiben, 31.03.03).

Literaturverzeichnis

- Böhn, Dieter. 2002 "10 Jahre deutsch-chinesische Zusammenarbeit (1993-2002)." In: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (Hg.): *Informationen* 44, Nr. 12, 22-23
- Chen, Haishan/Yu, Kuangfu. 1990 "Das Chinabild in Geographielehrbüchern der Bundesrepublik Deutschland." In: *Internationale Schulbuchforschung* Nr. 12, 393-398
- Henry, Roderich. 1991. "Schulbuchgespräche mit der Volksrepublik China." In: *Internationale Schulbuchforschung* 13, 332-334
- Kupfer, Peter. 2003. "Sprache." In: Staiger, B./Friedrich, S./Schütte, H.-W. (Hg.): *Das große China-Lexikon*. Darmstadt. 699-703
- Primbs, Stefan. 2002. "Das Reich der Mitte wie es wirklich war." (Buchvorstellung: *Das Alte China* von Roger Goepfer) In: *P.M. History* 9, Nr. 12, 75
- Wang, Min. 1997. "Neue Wege in der Schulbuch-Zusammenarbeit für den Geographieunterricht." In: *Die Volksrepublik China und die Bundesrepublik Deutschland. Erweiterungen schulbuchbezogener Wahrnehmungshorizonte*. Band 90 der Studien zur Internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts. Hannover. 9-13

Summary

The article "China aus dem Blickwinkel des sekundären Bildungsbereichs" discusses the German Chinese Textbook Project on the one hand and the image of China among German high school graduates on the other hand.

The German Chinese Textbook Project was initiated in 1991 by the Georg Eckert Institute for International Textbook Research and the Chinese Ministry of Education (Forschungszentrum für Unterrichtsfächer und Lehrmittel) in Beijing (People's Republic of China). Since then the mutual presentation in schoolbooks and teaching material have been discussed by several commissions resulting in many concrete proposals for improvement. The results hitherto achieved were published in Edition 90 of Studies in International Textbook Research (Georg Eckert Institute). The cooperation is still going on.

³ Sabine Schlieper und Ruth Cordes unterrichten Chinesisch an Gymnasien in Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Prof. Dr. Stumpfheldt arbeitet an der Universität Hamburg.

The image of China among German high school graduates was the subject of a survey in the form of a questionnaire (27 questions) among 1010 high school students carried out from August 2002 until May 2003. In the present article the answers to the following five questions are illustrated exemplarily:

Is there a "Chinese language interest group" at your high school?

What did you learn about China at high school, for example in geography?

Can you imagine or do you intend to study sinology or a China related subject after passing your university-entrance examination?

What are your spontaneous associations concerning China?

Do you know what language is spoken in China?

All in all it turned out that the pupils are primarily informed about China by the media. Personal contacts, journeys to China or other forms of cultural interchange have only minimal impact on the image of China among the teenagers. It is especially teachers and parents that influence the shaping of pupil's opinions, although this influence is far from adequate and less important than the Text-book Project expected. In general, the positive German image of China is mainly due to the country's attractiveness in terms of economic development and tourism.